

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 49 (1974)
Heft: 8

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spaniens sowie an die US Navy ● Mit gutem Erfolg beendete die Marineversion des Lynx-Helikopters von Westland/Aérospatiale eine Reihe von Flugversuchen an Bord der französischen Fregatte «Tourville» ● Für Lieferung ab 1975 bestellte die Force Aérienne Belge drei Mehrzwecktransporter Hawker Siddeley HS.748 mit grossen Frachttürmen ● Die griechischen Luftstreitkräfte übernahmen den ersten von insgesamt 38 bestellten Phantom-Jabo F-4 E ● Der westdeutsche Bundesgrenzschutz entschied sich für die Einführung des Helikopters Aérospatiale SA.330 Puma ● Bei der Royal Australian Air Force haben 12 mittelschwere Transporthubschrauber Boeing-Vertol CH-47 C ihren Dienst aufgenommen ● Ein Versuchsschnellboot der schwedischen Marine erhielt als Hauptbewaffnung sechs Einzelstarter für die norwegische Schiff-Schiff-Lenkwaaffe Pinguin ● Die Raytheon Company wurde mit der Modernisierung des saudiarabischen Hawk-Fliegerabwehrlenkwaffensystems beauftragt ● Boeing (747), Lockheed (C-5 Galaxy) und McDonnell-Douglas (DC-10) besprachen mit den amerikanischen Luftstreitkräften das nach dem Yom-Kippur-Krieg aufgetauchte Bedürfnis der USAF für eine neue Generation von Militärtransportern, die auch als Tanker eingesetzt werden könnten ● In Österreich plant man die Beschaffung von zwei Staffeln amerikanischer Abfangjäger F-5 E Tiger II ● In den USA laufen umfangreiche Versuche, die zum Ziele haben, Systeme zu schaffen, die feindliche Antiradarlenkwaaffen irreführen können ● Marconi-Elliott Avionic Systems mit Ferranti als Hauptunterauftragnehmer erhielt vom britischen Verteidigungsministerium einen Entwicklungsauftrag für ein neues Flugzeugbordabfangradarsystem, das für die Abfangjägerversion des Panavia 200/MRCA der Royal Air Force bestimmt ist ● ka

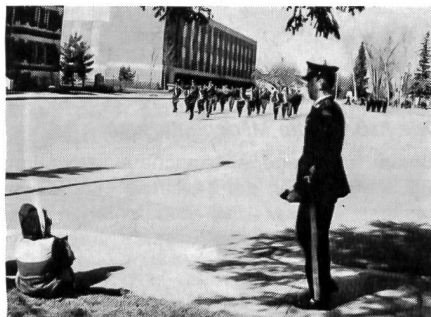
vorhandenen 76-mm-Kanone verfügt der «Krummsäbel» über die neue 30-mm-Rarden-Kanone mit einem Höhenrichtbereich von +40° bis -10°. Das Fahrzeug zeichnet sich u. a. durch eine hervorragende Geländegängigkeit aus und ist für die Nahauflklärung in allen Teilen der Welt entworfen. Es kann auch gewisse Aufgaben bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung übernehmen. Die Besatzung besteht aus einem Kommandanten, dem Fahrer und einem Richtschützen, der für die Bedienung der 30-mm-Kanone verantwortlich ist. Das Rarden-Geschütz besitzt einen automatischen Verschluss und ist in der Lage, die ganze Munitionsfamilie Hispano Suiza 831 L zu verschiessen, die neben HE- und Armour-Piercing-HE- auch Armour Piercing-Hardscore-Geschosse umfasst. Zur Zeit werden weitere Munitionstypen entwickelt, darunter auch eine APDS-Version. Die Kanone mit einer Vo von 1100 m/s kann mit gutem Erfolg für die Bekämpfung von Aufklärungsflugzeugen, Spz und Leichtpanzern sowie von Tieffliegern und Helikoptern eingesetzt werden. Der Munitionsvorrat für die Rarden beträgt 165 Schuss, soll aber später auf 200 erhöht werden. Als Zielhilfe für die Hauptbewaffnung und um Infanterie beschossen zu können, besitzt der Scimitar ein rohrparalleles 7,62-mm-MG mit 3000 Schuss Munition. 2 Nebelwurfbecheranlagen runden die Bestückung ab. Das Fahrzeug hat ein Gesamtgewicht von 7893 kg und zeichnet sich durch einen extrem niedrigen Bodendruck von 34,5 kN/m² aus. Länge über alles: 4,74 m, Höhe: 2,11 m, Breite: 2,18 m. Motor und Antriebsaggregate sind die gleichen wie beim Scorpion und verleihen dem Scimitar eine max. Geschwindigkeit von 80,5 km/h und eine Einsatzreichweite von 640 km.

*

Kanada

*Auf Besuch bei den «Mounties»
Kanadische Polizei ohne
Rekrutierungsorgen*

Erwin A. Sautter, Zumikon



1850 Meilen westlich von Montreal und 1130 Meilen östlich von Vancouver am Pazifik liegt die Hauptstadt der Weizenprovinz Saskatchewan, Regina, in der pfannenflachen Prärie. Zu den touristischen Sehenswürdigkeiten dieses Handelszentrums im Herzen Kanadas gehört der Besuch einer Polizeischule. Aber nicht irgendeiner Polizeischule, sondern der Besuch der sogenannten «R. C. M. P. Barracks» im Westen der Stadt, wo werktags um ein Uhr eine öffentliche Drill-

parade mit anschliessender Inspektion stattfindet — zugänglich für alle, gross und klein, Kanadier oder Ausländer.

Das Ausbildungszentrum Regina der vor über hundert Jahren geschaffenen Royal Canadian Mounted Police (R. C. M. P.) kann ohne formelle Anmeldung oder Referenzen besichtigt werden. Nicht genug: die beim Flughafen gelegenen Gebäude, wie Unterkünfte, Theoriesäle, Turn- und Drillhallen, Wohnhäuser des Kadets und die berühmte Kapelle «Little Chapel on the Square» sowie die Kampfbahn für Rekruten, flankiert von einem Golfplatz, der nicht fehlen darf, sind tagsüber unbewacht. Diese Politik der offenen Türen entspricht der hundertjährigen Tradition dieser einst berittenen Truppe, die auch heute keine Schwierigkeiten bei der Rekrutierung des Nachwuchses hat, der aus allen Provinzen kommen muss.

Zeitgemässe Ausbildung

Die nach unverkennbar britischem Vorbild durchgeführte Inspektion der Truppe auf dem Paradeplatz der «Depot-Division» von Regina und die durch die eigene Musik («Band») begleiteten Marschübungen mit bester Drillschule werden vom internationalen Publikum mit wachem Interesse verfolgt, gefilmt und fotografiert. Zwei Drittel der sechsmonatigen Rekrutenschule werden für die theoretische Ausbildung benötigt, wie kanadisches Recht und Human Relations (Police community relations). Die als unerbittliche und wage mutige Verbrecherverfolger, «Riders of the Plains» oder «Red Coats» in die kanadische Geschichte eingegangenen Angehörigen der «Mounties» sind von den legendären Rappen auf schnelle Motorfahrzeuge, Wasserflugzeuge, Helikopter, Raupenschlitten (Snowmobiles) und Schnellboote im Küstendienst umgestiegen. Berühmt ist auch die bereits 1935 geschaffene «Service Dog Section», die Hundeabteilung der R. C. M. P.

Public Relations

Das Ausbildungszentrum in Regina unterhält eine besondere PR-Sektion, der ein Inspektor vorsteht. Dessen Büro gleicht einer modernen Werbeagentur. Die bunten Imprimee reichen vom aufwendigen Prospekt bis zum grossflächigen Strassenplakat von 3 auf 9 Meter, von der fesselnd geschriebenen Broschüre bis zum Heckscheiben- und Stossdämpferkleber, die auf Anfrage gratis abgegeben werden. Die 19- bis 29jährigen Rekruten stammen aus allen Provinzen Kanadas, wobei darauf geachtet wird, dass ein Viertel von 500 Kandidaten «French Canadians» aus der Provinz Quebec sind — also zweisprachig. Wer zur «Force» will, der muss unverheiratet sein, mindestens 170 cm gross und kerngesund. Mittel- oder Hochschulbildung sind ideale Voraussetzungen für eine steile Karriere vom Constable, Korporal und Wachtmeister zum Inspektor. Nach zweijähriger Dienstzeit kann sich der Polizeimann verheiraten.

«Maintiens le droit»

Das Wappen der Royal Canadian Mounted Police zeigt einen Büffelkopf, darüber die Krone, Ahornblätter zu beiden Seiten und die französische Inschrift «Maintiens le droit», was dem britischen Motto «Maintain the law» («Erhalte die Ordnung») entspricht. Ein Abstecher in die hundert-

Blick über die Grenzen

Grossbritannien

Die neue britische Leichtpanzerfamilie
Oberst Norman L. Dodd, London



Spähpanzer Scimitar

Der Scimitar-Leichtpanzer basiert auf dem bereits kurz vorgestellten Gleiskettenfahrzeug Scorpion, von dem er sich fast nur durch die eingebaute Hauptbewaffnung unterscheidet. Anstelle der beim Scorpion

jährige Geschichte der ursprünglich als «North West Mounted Police» gegründeten Reitertruppe, die 1873 zur Verhütung indianischer Unruhen geschaffen wurde, vermittelt der Besuch des R. C. M. P.-Museums auf dem Gelände der «Barracks» von Regina. Besucher aus vierzig Ländern haben diese Ausstellung besucht, die einen grossartigen Einblick in die Entstehungsgeschichte vermittelt.

Die heute rund 11 000 Mann zählende kanadische Polizei hat ihren Hauptsitz in Ottawa, der kanadischen Kapitale. 1920 wurde die «Nordwestpolizei» mit der «Dominian Police» zur R. C. M. P. zusammengeschweisst. So kann ein «Mounty» heute im regulären Polizeidienst als Landjäger eingesetzt werden (mit Ausnahme in den Provinzen Ontario und Quebec), in einer Stadt die «Force» vertreten oder nach Yukon und in die Nordwest-Territorien zwischen dem 60. Breitengrad und dem Nordpol delegiert werden. Die R. C. M. P. hat auch die Aufgaben der Bundespolizei («Federal Duties») zu lösen, denen meist in Zivil nachgegangen wird, wie der Bekämpfung des Drogenhandels und des Schmuggels oder der Verschwörung gegen den Staat.

Geheimnisumwitterte «Silent Force»

In einer der Aufklärungsbroschüren über die Aufgaben der «Mounties» bedauert der Kommandant der «Silent Force», dass die kanadische Polizei immer wieder als Hintergrund für die verrücktesten Geschichten diene, die die Polizei in der Öffentlichkeit in ein allzu geheimnisvolles Licht tauche. Man denkt da an Abenteuerfilme und Comic Strips, in denen der «Mounty» auf eine Art und Weise heroisiert wird, die mit der Wirklichkeit nichts mehr zu tun hat. Dazu kommt noch, dass sich die Geschichte dieser Truppe wie ein besserer Roman von Karl May liest, wie die Story über den «Great March» im Sommer 1874, als 300 Mann von Dufferin am Red River nach Westen aufbrachen, um die Rothäute vor den amerikanischen Whiskyhändlern aus Missouri zu schützen, die mit ihrem Feuerwasser Unheil in den Lagern der Schwarzfussindianer angerichtet hatten. Im Oktober 1874 wurde das Ford Macleod, 150 km südlich vom heutigen Calgary, errichtet, der erste Aussenposten im Westen. Vier Monate später war die Truppe, ohne einen Mann verloren zu haben, an ihrem Ausgangspunkt, 100 km südlich von Winnipeg, zurück. Das grosse Aufbauwerk unter dem Motto «Maintiens le droit» hatte begonnen. Es ist ein Stück kanadischer Geschichte geworden; für viele das Herzstück.

*

Österreich

Bürgermeister und Landesverteidigung

Im Bundesland Steiermark ging vor kurzem eine vom Militärkommando durchgeführte einjährige Informationskampagne zu Ende, in deren Rahmen alle steirischen Bürgermeister und leitenden Gemeindebeamten in Grundsatzvorträgen über die vielfältigen Probleme der umfassenden Landesverteidigung informiert wurden. Experten auf den Gebieten der geistigen, zivilen, wirtschaftlichen und militärischen Landesverteidigung nahmen in ihren Referaten zu

den verschiedenen Themenkreisen Stellung. Hierbei wurden den Gemeindefunktionären die verantwortungsvollen Aufgaben vor Augen geführt, die den Gemeinden in einem Krisen-, Neutralitäts- oder Verteidigungsfall erwachsen.

J-n

*

Mehr Geld für Waffenübende

Die Entschädigungsbeträge für Wehrpflichtige, die Truppenübungen, Kaderübungen oder ausserordentliche Übungen leisten oder an Instruktionen und Inspektionen teilnehmen, werden erhöht, um die seit 1971 unverändert gebliebenen Sätze an die inzwischen eingetretene Erhöhung der Lebenshaltungskosten anzugleichen. Auch die Mindest- und die Höchstbemessungsgrundlage für den Familienunterhalt werden angehoben. Ebenfalls erhöht werden die Mindest- und Höchstgrenzen der Ansprüche sowie die Beträge, die jene Reservisten erhalten, die eine freiwillige Waffenübung absolvieren. Hier steigt die Mindestentschädigung von derzeit S 70,— auf S 143,— nud die Höchstgrenze von S 240.—, auf S 339,— pro Tag.

J-n

*

Österreichs UNB auf den Golanhöhen

Das österreichische UN-Bataillon (AUS-BATT), das bisher in der Suezkanalzone eingesetzt war, wurde zur Überwachung des Truppentrennungsabkommens zwischen Israel und Syrien in das Golangebiet verlegt. Die österreichischen Soldaten, die sich schon bisher im UN-Einsatz hervorragend bewährt hatten, wurden aufgrund ihrer Gebirgserfahrung — gemeinsam mit ihren Kameraden aus Peru — für diesen Einsatz ausgewählt.

J-n

*



Das PzB 4 hatte Mädchenbesuch

Einmal aus eigener Anschauung wollten die Schülerinnen der 7. Klasse eines Gymnasiums in Graz das Soldatenleben kennenlernen. Diesen Wunsch hatten sie bereits früher geäussert, als sie im ORF über «Mädchen und Bundesheer» diskutierten und sich dabei nachdrücklich für eine aktive Mitarbeit der weiblichen Jugend im Rahmen der Landesverteidigung aussprachen. Nun waren sie also einen Tag lang Gäste in der Panzerkaserne. Sie fühlten sich — beinahe — wie Soldaten. Zur Schonung ihrer Garderobe hatten sie Kampfanzüge «verpasst» bekommen. Sie zeigten keinerlei Scheu, weder vor Waffen noch vor den Waffenträgern. Die Soldaten präsentierten ihnen stolz ihre Panzer und liessen die hübschen Mädchen sogar mit Sturmgewehr und MG schiessen. Es war für Gäste und Gast-

geber ein ereignisreicher Tag, an den sie sicher lange zurückdenken werden.

J-n

*

Informations- und Werbeveranstaltungen

Seit einiger Zeit tritt das österreichische Bundesheer wieder mehr in die Öffentlichkeit. Vor mehreren Jahren, in der Zeit der ÖVP-Alleinregierung, hatte der damalige Verteidigungsminister Dr. Prader eine ähnliche Aufklärungs- und Werbekampagne gestartet, die unter dem Titel «Bereit für Österreich» die Diskussion um das Bundesheer in Gang setzte. In Veranstaltungen, die oft den Charakter eines Volksfestes annahmen, zeigte das Bundesheer in Dörfern und Städten seine Ausrüstung und Bewaffnung, seine Fahrzeuge, Panzer und Hubschrauber. Damals wurde das Unternehmen vielfach bekrittelt, die Sozialistische Partei und die Freiheitliche Partei Österreichs waren als Oppositionsparteien gegen den «Prader-Zirkus».

Als die SPÖ 1970 an die Regierung kam, liess Bundeskanzler Dr. Kreisky zunächst einmal einen Rollbalken vor dem Bundesheer herunter, um in Ruhe die versprochene Reform in Angriff nehmen zu können. Das Bundesheer zog sich vollkommen in die Kasernen zurück. Verteidigungsminister Brigadier Lütgendorf kündigte jedoch bald nach seinem Amtsantritt an, das Bundesheer werde nach einer Konsolidierungsphase wieder in die Öffentlichkeit treten.

Demnach scheint also jetzt diese Konsolidierungsphase beendet zu sein, denn seit geraumer Zeit gibt es wieder «Tage der offenen Tür» in den Kasernen, die Angehörigen der Jungmänner werden nicht mehr im Kasernenhof durchgeführt, sondern im Ortszentrum, Informations- und Werbeveranstaltungen häufen sich. Und das Erfreuliche ist: Diese Veranstaltungen des Bundesheeres stossen überall auf grosses Interesse der Bevölkerung und unterstreichen so das Ergebnis einer Meinungsumfrage, derzufolge die Österreicher ihrem Bundesheer und der Landesverteidigung gar nicht so ablehnend gegenüberstehen, wie dies manchmal gerne hingestellt wird.

Wie der Name sagt, beinhalten diese Veranstaltungen Information und Werbung: Die Bevölkerung wird über Ausrüstung, Waffen und Gerät informiert, bei der männlichen Jugend wird um Nachwuchs für das Soldatentum oder für das freiwillige Längerdiensten geworben. Ob sich ein Erfolg in den Zahlen der Verpflichtungen widerspiegelt, ist nicht bekannt. Ein Erfolg sind die Veranstaltungen aber auf jeden Fall, den man spricht wieder vom Bundesheer, und der Kontakt zwischen dem Volk und seiner Armee wird auf diese Weise vertieft.

J-n

*

Polen

Lizenz-Jagdflugzeuge

Im Zusammenhang mit polnischen Militärflugzeugen hört man neuerdings von «LIM-Strahljagdflugzeugen». «LIM» ist die Abkürzung für «Licencyjny myśliwiec» und bedeutet Lizenzjagdflugzeug. Es handelt sich hierbei um Jagdflugzeuge der MiG-

Serie, die nach sowjetischen Lizenzen in der polnischen Industrie ab Anfang der fünfziger Jahre gebaut werden. Es bedeuten:

- LIM-1 = MiG-15
- LIM-2 = MiG-15bis
- LIM-5 = MiG-17 F
- LIM-5F = MiG-17 PF

Ausserdem entwickelte die polnische Industrie aus der MiG-17 F spezielle Jagdbomberversionen, die als LIM-5 M und in der Weiterentwicklung als LIM-6 bezeichnet werden. A. B.

*

Frauen in der polnischen Volksarmee

In der polnischen Volksarmee, in Krakow, existiert innerhalb der dortigen Pädagogischen Hochschule eine Fakultät mit dem Namen «Studium Wojskowe». Hier werden die zukünftigen Lehrerinnen des Landes neben ihren Studienfächern auch in der Militärwissenschaft unterrichtet. Drei Jahre lang werden die jungen Mädchen während je zwei Tagen in der Woche in das Militärwesen eingeführt. Dann müssen die Schülerinnen das Armeekaki anziehen. Zehn Staatsexamen dieses Faches, zwanzig Kolloquien und als «Bewährungsproben» eine zweiwöchige Assistenzzeit bei einem Fachlehrer für Wehrvorbereitung sowie bei dem jeweils vierwöchigen Einsatz als stellvertretende Zugführer bzw. Zugführer in einem Jugendlager, sind die Erfordernisse. Einzeln sieht die Ausbildung wie folgt aus: 90 Vorlesungen — und Seminarstunden der Militärpolitik, 109 Stunden Taktik, 54 Stunden Schiessausbildung und Waffenkunde, 103 Stunden Selbstschutz sowie Elemente der Zivilverteidigung, 42 Stunden spezielle Probleme der Physik und Chemie, 62 Stunden Schutzausbildung, 37 Stunden Dienstvorschriften der Volksarmee, 28 Stunden Militärtopographie, 165 Stunden materiell-technische Sicherstellung des Selbstschutzes und 143 Stunden Methodik der Wehrvorbereitung. Die Absolventinnen dieser Disziplin sind dann wertvolle Kader der polnischen Volksarmee im Falle einer Mobilmachung. A. B.

*

Rumänien



Intensivierung der Militarisierung der Schulen in der rumänischen Volksrepublik

Junge Pioniere — eine kommunistische staatliche Jugendorganisation für Kinder im Alter von 8 bis 12 — besuchen in der

Nähe von Bukarest eine Artillerieeinheit der Volksarmee und schliessen dort Freundschaft mit den Soldaten. Die Kinder dürfen auch an einer Schiessübung teilnehmen... A. B.

*



Sowjetunion

Ein neues geländegängiges Fahrzeug der Sowjetarmee ist der UAZ 469. Dieser Wagen tritt die Nachfolge des bisher verwendeten sowjetischen GAZ-64 an. A. B.

*

Tschechoslowakei



Die Soldaten der tschechoslowakischen Donauflotte erhielten kürzlich neue Uniformen, die der sowjetischen Flotille sehr ähnlich sind. Die Flotille wird so ausgebildet, dass sie auch als Kampftruppe eingesetzt werden kann. A. B.



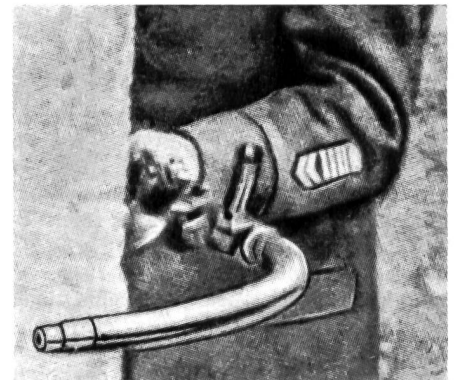
*

Frauen in der Volksarmee

Seit einiger Zeit können auch Frauen in der tschechoslowakischen Volksarmee Dienst leisten. Laut Armeebblatt «Obrana Lidu» werden jungen Mädchen zwischen

10 und 20 Jahren, wenn sie vollständig gesund sind und eine Prüfung absolvierten, in die Armee aufgenommen. Ihre Ausbildung erfolgt auf Sonderschulen. Ausbildungszeit: ein Jahr. Nach Absolvierung der Schule erhalten die Frauen den Rang eines Wachtmeisters und müssen sich für mindestens drei Jahre Militärdienst vertraglich verpflichten. Die weiblichen Sergeanten der Volksarmee werden hauptsächlich bei den heimatlichen Luftabwehrruppen, bei diversen Stäben und Kommandoposten beschäftigt. A. B.

*



Warschauer Pakt

Spezial-MPi für Strassenkämpfe

Schon während des Zweiten Weltkrieges gab es Versuche, mit Hilfe eines Laufaufsatzes in Strassenkämpfen «um die Ecke zu schießen». In der deutschen Wehrmacht setzte man auf die MPi 44 einen Aufstecklauf, der eine Krümmung von über 32 Grad aufwies. Mittels eines Periskopvisiers wurde gezielt. Eine Art Mündungsdämpfer erleichterte an beiden Seiten den Übergang des Geschosses zum gekrümmten Teil des Laufes und wieder zum geraden Teil. Zehn kleine Schlitze im Aufstecklauf liessen einen Teil der Triebgase so entweichen, dass zwar das Geschoss in Umdrehungen versetzt wurde, die gekrümmte Bahn jedoch eingehalten werden konnte. Als günstige Schussentfernung wurden 100 Meter angegeben. Über einen praktischen Einsatz dieser Waffe ist nichts bekannt. P. M.

*

USA

Die Streitkräfte der USA in Westeuropa

Rückblick auf 30 Jahre
Senatspräsident a. D. Dr. Robert Adam,
München

Am 6. Juni 1974 waren 30 Jahre vergangen, seit amerikanische Truppen die deutschen Stellungen an der Küste der Normandie erstürmten. Schon nach 6 Tagen waren 326 000 alliierte Soldaten gelandet, davon mehr als die Hälfte Amerikaner, alle unter dem Befehl von General Dwight Eisenhower. Damit war auch die Grundlage für Erfüllung der später auftretenden Aufgabe geschaffen, Westeuropa

vor der Bedrohung vom Osten her zu beschützen. Diese Entwicklung war damals nicht vorauszusehen, da die UdSSR mit den Alliierten verbündet war.

Schon am 1. Juli 1944 war unter Einschluss der amerikanischen Streitkräfte an der italienischen Front und in Reservestellungen in England die Zahl der amerikanischen Männer und Frauen in der bewaffneten Macht auf 1,7 Millionen gestiegen. 11 Monate nach der Landung, am 8. Mai 1945, dem Tage der Kapitulation, erreichte der Bestand der Angehörigen der bewaffneten Macht der USA mit etwa 3,5 Millionen den Höhepunkt. Er stellte in den verwüsteten europäischen Ländern bei der Erschöpfung auch der siegreichen Bundesgenossen weitaus den grössten Machtfaktor dar.

Aber wie nach dem Ersten Weltkrieg ging die Demobilisierung trotz der schon bei der Potsdamer Konferenz zutage getretenen Differenzen mit der UdSSR so schnell vonstatten, dass Mitte 1949 nur 90 300 amerikanische Soldaten in Westeuropa, vorzüglich in der Bundesrepublik Deutschland stationiert waren.

Die von der UdSSR am 1. April 1948 verhängte Blockade Westberlins hatte dank der von General Lucius D. Clay eingerichteten Luftbrücke nicht zu dem von den Russen erstrebten Ziel geführt, die Stadt vollständig unter russische Kontrolle zu bringen. Am 12. Mai 1949 gelang es, die Russen zur Aufgabe der Blockade zu gewinnen.

Am 4. April 1949 hatten die Aussenminister der USA, Englands, Frankreichs und neun anderer Nationen in Washington die North Atlantic Treaty Organization (NATO) gegründet. In dem Vertrag kamen «die Parteien überein, dass ein bewaffneter Angriff gegen einen Vertragschliessenden als bewaffneter Angriff gegen alle angesehen werden soll.»

Als am 26. Mai 1950 die nordkoreanische Armee, gestützt von russischen Flugzeugen und Panzern, den 38. Breitengrad überschritt, gab zwei Tage später Präsident Truman ohne Befragung des Kongresses bekannt, dass er amerikanische Streitkräfte einsetzen werde, um Südkorea zu helfen.

Angesichts dieser bedrohlichen Verschärfung der internationalen Lage wurden die amerikanischen Streitkräfte in Westeuropa im Laufe des Jahres 1951 wieder auf 346 000 erhöht. Mit 427 000 erreichten sie im Jahre 1953 den Höhepunkt in der Nachkriegsperiode.

Nach dem Ende des Koreakriegs sank die Zahl wieder auf 379 000, um bei Ausbruch der neuen Berliner Krise Anfang 1962 wieder auf 417 000 zu steigen.

Nach der Kubakrise, die den Krieg mit der UdSSR in bedrohliche Nähe gerückt hatte, führten Verhandlungen mit Russland und in höherem Ausmass die Ausweitung des Vietnamkriegs zu einem Abbau der Streitkräfte in Westeuropa auf 293 000 Ende 1972, die sich nach Rückzug der USA aus diesem Krieg bis Ende des Jahres 1973 wieder auf 311 000 erhöhte. Der Bundesrepublik Deutschland kam in diesem Jahr sogar eine Zunahme von 19 000 gegenüber Ende des Jahres 1972 zugute. Die Aufteilung auf die einzelnen Länder gibt die folgende Übersicht:

	Stand am 1. Januar 1974	Änderung seit 1. Januar 1973
BRD	229 000	+ 19 000
England	21 000	— 1000
Italien	11 000	+ 1000
Spanien	9000	—
Türkei	7000	—
Griechenland	5000	+ 2000
Island	3000	—
Belgien	2000	—
Holland	2000	—
Portugal	1000	— 1000
andere Länder 6. Flotte im Mittelmeer	20 000	— 2000
Total	311 000	+ 18 000

Erleichtert wurden die Verhandlungen durch die Bereitwilligkeit der Bundesrepublik, die Stationierungskosten für die nächsten zwei Jahre in einem gegenüber den bisherigen Leistungen etwa verdoppelten Umfang zu übernehmen.

Es ist begreiflich, dass sich in den USA immer wieder Stimmen erhoben, die 30 Jahre nach Kriegsende die Zeit für gekommen sehen, den Truppenbestand in Westeuropa zu mindern. Die westeuropäischen Länder müssten militärisch und finanziell auf eigene Füsse zu stehen kommen; die amerikanischen Truppen in Westeuropa seien überdies zahlenmässig einem Totalangriff der UdSSR auch mit Hilfe der Verbündeten nicht gewachsen.

Im Senat tritt in erster Linie Senator Mansfield für Truppenminderung ein. Zuletzt wurde am 6. Juni 1974 sein Antrag auf Minderung um 125 000 Mann mit 54:35 Stimmen abgelehnt. Auch das Abgeordnetenhaus hat sich Ende Mai 1974 für Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Bestands erklärt. Präsident Nixon und James Schlesinger, der Leiter des Department of Defense, vertreten die Auffassung, dass an einen Abbau nicht zu denken sei, solange die Verhandlungen mit der UdSSR über einen gleichzeitigen Abbau noch in Schwebe sind.

Auch über die etwa 7000 Nukleargeschosse, die die USA in Westeuropa gelagert haben, ist eine Debatte im Gange. Das Pentagon betrachtet die «tactical nukles», die nicht für weitgreifende Attacken auf feindliche Territorien bestimmt sind, sondern für Kampfzwecke, als ein entscheidendes Mittel für die Verteidigung der NATO. Ohne sie könnten die Amerikaner und ihre Alliierten eine massive Invasion der UdSSR nicht aufhalten.

Für Abonnentenwerbungen

stellen wir gerne Probenummern
und Bestellkarten zur Verfügung!

SCHWEIZER SOLDAT, 8712 Stäfa
Postfach 56

Appenzell Innerrhoden



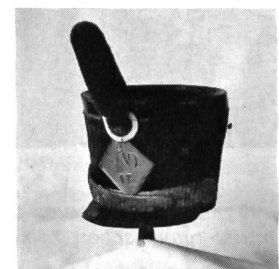
Zweispitz eines hohen Infanterieoffiziers, um 1790. Ausschnitt aus einem Bildnis, das sich im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich befindet. Kokarde: innen schwarz, aussen weiss.



Zeittafelhut eines Infanteristen, 1813. Aus einem Miniaturaquarell in der Berner Bilderhandschrift 1813, Blatt 84. Hier nach einer Zeichnung von A. Pochon, Schweizerische Landesbibliothek Bern. Kokarde: innen schwarz-weiss-schwarz-weiss.



Tschako eines Infanteristen, um 1825. Weisses rautenförmiges Schild A = Appenzell, IR = Innerrhoden. Kokarde: innen schwarz, aussen weiss. Pompon: unten weiss, oben rot. Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Abgebildet in H. Schneider, Vom Brustharnisch zum Waffenrock, Tafel 61/1.



Tschako, um 1840. Längliches dunkelgrünes Pompon. Ehemalige Sammlung Raymund Bossard.